

# **Gestatten, mein Name ist Trübsinn**

Gedichte von **Agus R. Sarjono**

Aus dem Indonesischen von Berthold Damshäuser

© regiospectra Verlag, September 2015

isbn 978-3-940132-77-2

[www.regiospectra.de](http://www.regiospectra.de)

**AGUS R. SARJONO** (\*1962) ist Lyriker, Verfasser von Kurzgeschichten und Schauspielen, Literaturkritiker und Literaturübersetzer. Von 2003 bis 2006 war er Programmdirektor des »Rates für Kunst« der Stadt Jakarta. Gemeinsam mit Berthold Damshäuser ist er Herausgeber der »Seri Puisi Jerman« (Reihe deutscher Lyrik in indonesischer Übersetzung). Er ist zudem Herausgeber des Lyrikmagazins *Jurnal Sajak* und einer Zeitschrift für Literaturkritik (*Jurnal Kritik*). Er hat Deutschland viele Male besucht, war unter anderem *writer in residence* im Heinrich-Böll-Haus in Langenbroich und im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf in Brandenburg.

## **Bewerbungsschreiben**

Gestatten, mein Name ist Trübsinn,  
mit ein paar Spritzern guter Laune.  
Ich bin geschickt im Management  
von Kummer, allen Sachverhalten,  
die man nicht verdrängen kann,  
zudem im Verwalten von Melancholie.  
Das wäre mein Hauptarbeitsfeld.  
Um Angelegenheiten wie innere Leere,  
um den Eindruck, alles umsonst zu tun,  
kümme ich mich gerne in Überstunden.  
Das Entgelt dafür wäre:  
ein Schälchen Abendrot  
mit einer dünnen Schicht von Purpur.  
Mir ist es ernst mit dieser Bewerbung,  
ich rechne mit Einstellung.  
In der Anlage füge ich bei:  
die Spuren einer alten Wunde,  
beißend, unvergänglich,  
aus namenloser Trauer rührt sie her.

## Leserbrief

Verehrte Redaktion, gestatten Sie mir,  
Ihnen eine Beschwerde zu übermitteln,  
nebst einigen Anregungen. Die Kraniche  
am Seeufer stehen nun schon neun Nächte lang  
einsam, allein und einbeinig herum, so dass die  
Frösche und Fische trotz Vollmonds  
auf ihr Liebesspiel verzichten.

Und am Feldrand steht eine Blume,  
traurig und einsam, schon seit neun  
blinzelnden Blicken, genau dort,  
wo der Weg in den Wald abbiegt.  
Welche Verschwendung ihrer lila Blütenpracht,  
denn niemand nimmt Notiz,  
dabei schminkt sie sich  
allmorgendlich mit frischem Tau.

Ich rege an, den melancholischen  
Mondschein, der sich widerspiegelt auf dem Teich,  
anzuvermählen jener jungen Hirschkuh,  
die am Waldrand immer noch so traurig sinnt,  
obwohl die Jäger schon vor Wochen  
das Aas des Hirschbocks weggeschafft,  
der unter ihren Kugeln tot zusammenbrach.

Soweit mein Schreiben,  
möge es nutzbringend sein,  
für Ihre Leser,  
aber auch für das Schmetterlingspärchen  
das in meinem Zimmer gefangen ist,  
immer wieder gegen die Fensterscheibe prallt,  
wo doch draußen  
allerschönstes Wetter herrscht.

(2015)

## **Der Brief des Gärtners von Schloss Wiepersdorf**

Die Statuen sind in diesem Schlossgarten  
sicherlich die unveränderlichsten Kreaturen.  
Tau und kaltem Windhauch sind sie zugewandt.  
Sie stehen starr und still, beklagen sich nie.  
Die Jahre eilen an ihnen vorüber, und sie scheinen  
der Geschichte abhanden gekommen zu sein,  
die nichts anderes an ihnen hinterließ  
als eine dünne Schicht aus Moos,  
den Beweis, dass auch sie mitunter  
Küsse tauschten mit der Zeit.

(2015)

## Celan

Im blutenden Herz der Geschichte  
stieß ich auf Paul Celan. Er lehrte die Mutter  
der Zeit und auch die Saat der Nacht zu gehen.  
Doch hemmte die Zeit und die Nacht  
eine Flut schwarzer Milch.  
Darin trieben leidvoll die Leichen von Frauen  
mit aschenem Haar. Die Schärfe jener Axt,  
das ist der Herzog der Leere!  
Der vermählt den gülden Tod  
mit liebenden Lippen, die Leiche der Lust  
mit der Gruft allen Lachens,  
die schlanken Hüften des Leids  
mit roten Wangen des Lebens,  
er flicht sie zu Paaren,  
so wie er das verwebt, was nicht dein Aug,  
was auch nicht meines, auch nicht seines,  
er fügt's aneinander im Flechtwerk  
des wehenden Tuches,  
das düster ist, dunkel  
wie Mohn und Gedächtnis.

Arme Mutter, die nicht heimkam,  
die Stammverwandten sind verbrannt,  
sie haben ein Grab in den Lüften,  
sie bohrten den Brunnen der Schmerzen  
im Herzen der Erinnerung, darin die Schuld  
in schwarze Milch sich wandelte,  
geschöpft von dem, der übrigblieb,  
dem, der entkam um Glückes willen.  
War es so schwer Geretteter zu sein?  
War alles Leid getilgt,  
als mit der schönen Geliebten

der Leib geteilt  
und Lust getauscht ward,  
mit jener Nachfahrin der Bauern,  
die auf Kummeräckern  
Leiber pflanzten, Seelen jäteten?

Ein trauriger Vogel schwirrt einsam,  
seine Flügel sind Erinnerung, aschen  
und schwer, furchtsam flattert er,  
hin und her, bald im Goldhaar der Geliebten,  
bald in den langen aschenen Haaren  
am toten Leib der Mutter.  
Haare, die fesseln: wie ein Fallstrick,  
straff gespannt,  
bis hinein in jeden Grabeswinkel.

(2011)

## **Demokratie der Dritten Welt**

Du musst demokratisch sein!  
Jaja, schon gut, aber zieh doch bitte  
die geballte Faust von meiner  
Schläfe zurück. Du hast doch ...  
Halt's Maul! Ob ich meine Faust balle,  
in der Hosentasche verberge,  
oder dir damit auf die Nase schlage,  
ist allein meine Sache.  
Werd du erst mal demokratisch!  
Nur darum geht es hier, also um dich  
und keinesfalls um mich.

Natürlich, ich bin einverstanden,  
und ich hab es doch bereits versucht ...  
Schluss jetzt! Deine Ausreden  
interessieren mich nicht. Jetzt  
verschwende keine Zeit,  
denn ich befehle dir, demokratisch zu sein.  
Basta! Und sei dir über eins im Klaren:  
die demokratischen Horden,  
die ich mobilisiert habe,  
werden dich sonst  
niedermachen und vernichten.  
Also los, werd demokratisch!  
Wehe dir, wenn nicht!

(1998)



## Regentränen

Ziel bitte nicht mit mir auf Menschen,  
fleht das Gewehr und versucht sich loszureißen.  
Lass mich! fährt die Hand es an.  
Ich muss diese Demonstranten in die Luft jagen.  
Aber das sind doch alles junge Leute!  
Schau dir die Kindergesichter doch an.  
Und schließlich demonstrieren sie auch für  
deine Belange. Du hast dich doch auch  
stets darüber beklagt, dass dein Sold  
nicht ausreicht, dass du dich so plagen must  
für jeden Mundvoll Reis.

Ziel bitte nicht mit mir auf Menschen!  
bettelt das Gewehr. Schweig, hier  
geht es nicht um Menschen,  
schreit die Hand, hier geht's um Politik!  
Ein, zwei Opfer, das ist Teil der Strategie.  
Aber jetzt geht's doch ums Prinzip  
und nicht um Zahlen. Hier geht es um  
trauernde Mütter, um Vernichtung  
von Leben, um die Zukunft unterdrückter  
Menschen. Schweig, du bist nur ein Werkzeug,  
ein Mittel zum Zweck, und das Recht  
auf eine Meinung hast du nicht. Ein solches Recht  
haben nur die Volksvertreter, dort im Parlament.

Aber die denken doch nur an sich,  
entgegnet das Gewehr, und du bist denen  
ganz egal, genauso wie die Demonstranten,  
und für die Armen und die Unterdrückten  
haben diese Leute nie etwas getan.  
Sie handeln nur im eigenen Interesse.

BUMM! Das Gewehr fährt zusammen.  
Nein, tu es nicht!  
BUMM ... BUMM ... BUMM ...  
Das wär's, sagt die Hand.

Musste das wirklich sein,  
stöhnt das Gewehr.  
Ich weiß nicht,  
murmelt die Hand. Ich bin müde.  
Ich muss mich ausruhen. Hoffentlich  
geht's meiner Frau  
und meinen Kinder gut zu Hause.

Und das Gewehr verwandelt sich  
in eine Wolke. Und lässt  
Tränen regnen. Und  
hört nicht mehr damit auf.

(1998)

## **Li Bai**

Li Bai, der Berg  
und der Schnaps. Nur  
diese drei. Sie  
schwelgen: ein  
Wolkenzug. Ein See  
kristallinen Trankes.

Darin kein Leid.  
Li Bai und ich: sprachlos,  
vor diesem Getümm  
aus Geschichte,  
befruchtet und nass  
von Tränen.  
Wir brennen sie.  
Da lacht sie.

(2011)

## Rilke

Brich Rilke Arm und Bein und Hals,  
reiß ihm die Zunge raus, er wird doch  
weiterhin und immerzu  
die Liebe  
auf seinem Blute tragen.  
Die Schwingen seiner Liebesglut  
verwandeln seine Seele  
erneut in jenen Schwan,  
der ängstlich und gelassen  
in den Wassern der Erinnerung schwimmt.  
Er zückt die Sonette an Orpheus,  
damit meißelt er die Lust,  
sie soll ein Standbild sein: flüchtig  
wie das Leben, herrlich  
wie der Tod.  
Und dann klafft  
noch zwischen engumschlungenen Seelen  
eine ewig-tiefe Kluft.  
Wir haben keine Wahl:  
Wir müssen lernen, jene Kluft zu lieben,  
auf dass der Liebende  
und der Geliebte,  
das Leben und der Tod,  
jeweils allein  
in neuer Pracht erblühen.  
Liebe und Leid sind dann frei,  
wie eine Ballerina,  
die das große Rätsel tanzt.

(2011)

## Heiratsurkunde

Der Unterzeichnete beurkundet hiermit,  
dass Nieselregen, geboren  
zum Ende der Trockenzeit,  
Tochter der Eheleute Hoffnung und Gebet,  
am Beginn der Regenzeit  
gemäß religiösem Ritual  
die Ehe geschlossen hat mit  
Regenbogen-am-Nachmittag,  
dem Sohn des Sonnenspektrums,  
vor uns, den vertrockneten, zum feuchten Boden  
flatternden Blättern als Standesbeamte,  
in Gegenwart des Südwestwinds als Brautführer  
sowie der Zeugen namens Geöffnete Fenster und  
Schnellvergehende Jahreszeit,  
die den Spuren hinterher eilen,  
die hinterlassen sind  
an der Grenzscheide  
zwischen Wanderschaft und Heimat.

(2015)

### **Allegro Assai Moderato**

Ich zeichne deinen Finger ganz genau,  
just inmitten des abstrakten Alls.  
Ich erkannte mit der Zeit, wie flüchtig  
Land und Lüfte sind. Vögel, Blattwerk,  
auch der Mond, sind nur Schatten,  
die sich zwischen Morgenrot  
und Abenddämmerung erstrecken.  
Die Tage ziehn vorbei,  
sie entgleiten meinen Händen.  
Und so zeichne ich ihn ganz genau,  
deinen Finger, just inmitten  
des abstrakten Alls. Jäh halt ich inne.  
Da ist noch dein abstrakter Leib,  
ist in allen meinen Adern.

(2015)